

## Erfahrungsbericht WiSe 2021/22

In der Vorbereitung auf meinen Auslandsaufenthalt lernte ich eine deutsch-französische Familie in Nantes kennen, bei denen ich während meines Aufenthaltes wohnen könnte und in Gegenleistung mit den Kindern Deutsch sprechen soll. Dementsprechend wählte ich die Universität in Nantes als meinen Erstwunsch und wurde hier auch akzeptiert. Dementsprechend musste ich mich nicht um eine Unterkunft in einer der *résidences* kümmern.

Ich kam Mitte August in Nantes an. Vor meiner Ankunft vereinbarte ich einen Termin mit dem *guichet unique*. Dort erhielt ich die ersten Informationen zu der Stadt und der Universität und wurde zu Mme Jaffrain weitergeleitet, die zuständig für die Erasmus-Studenten an der Fakultät *Lettres modernes* ist. Hier besprachen wir dann die letzten Dinge und ich konnte zudem auch noch einige Fragen stellen.

Das Semester fand komplett in Präsenz statt, nicht einen Kurs, den ich gewählt hatte, wurde online gehalten.

Den Stundenplan stellte ich mir dann im Laufe der nächsten Wochen zusammen, wobei ich erst spät herausbekam, wie ich alles so zusammenstellen kann, dass es auch passt. Ich wählte den Hauptteil meiner Kurse aus dem Departement *lettre moderne*, mit welchem die Kooperation mit der Uni Bremen existiert. Hier wählte ich die Kurse *Initiation à la littérature moderne*, *grammaire moderne* und *littérature et création artistique* aus dem ersten Jahr (L1), sowie *littérature comparée* und *anglais* aus dem zweiten Jahr (L2).

In den Kurs *Initiation à la littérature comparée* beschäftigten wir uns mit zwei poetischen Werten, die sich beide auf die Entdeckung Amerikas bezogen: *le message* von Fernando Pessoa und *La quête infinie de l'autre rive* von Sylvie Kandé. Es handelte sich um ein Seminar von zwei Stunden pro Woche, in dem wir zwei Abgaben während des Semesters und eine Klausur in der Klausurenphase nach den Weihnachtsferien schrieben. Bei den *Contrôle continues* handelte es sich einmal um einen Teil eines *commentaire composé*, verfasst innerhalb der zwei Stunden innerhalb des Seminars und einen kompletten *commentaire composé*, der zuhause verfasst wurde. In der finalen Klausur wurde uns ebenfalls ein Gedicht gegeben, zu dem wir in vier Stunden einen *commentaire composé* verfassen mussten.

Einen ähnlichen Ablauf gab es auch für den Kurs *littérature comparée*. Hier lasen wir *Les faux-monnayeurs* von André Gide und *Le livre du rire et de l'oubli* von Milan Kundera. Die erste Kontrolle während des Semesters war eine Abfrage der Inhalte der Bücher. Diese war sehr

detailliert, sodass sogar die Franzosen viele Probleme damit hatten. Die Dozentin stellte aber die Möglichkeit bereit, mit einer Kontrolle seine Note aufzubessern. Die zweite Abgabe war eine *dissertation* zu einem Thema, das vorgegeben wurde. Allerdings durften die Erasmus-Studenten auch hier über ein etwas freier gewähltes Thema schreiben. Als finale Klausur wurde dann entweder eine Dissertation oder ein *commentaire composé* innerhalb von vier Stunden verfasst.

Diese beiden Kurse waren die aufwendigsten in meinem Stundenplan. Den Kurs *littérature et création artistique* besuchte ich zwar, allerdings hatte ich starke Probleme, der reinen Vorlesung zu folgen, da sie sehr monoton war und wenig mein Interesse weckte.

Dahingegen war die Vorlesung von *grammaire moderne* sehr interessant und interaktiv gestalten. Diesen Kurs kann ich auf jeden Fall weiterempfehlen.

Der Englischkurs befasste sich mit dem Thema *When writers take positions* und bot somit nochmal einen anderen Blick auf die Literatur. Dieser Kurs gefiel mir sehr gut, da ich zur Abwechslung mal nicht die einzige mit einer Sprachbarriere war.

Innerhalb der Literaturkurse lernte ich drei Mädchen kennen, die sehr nett waren und mir sehr für die Kurse geholfen haben. Ohne ihre Unterstützung hätte ich arge Probleme mit den Inhalten gehabt. Deswegen kann ich es nur empfehlen, so viele Leute wie möglich anzusprechen und zum Beispiel mit ihnen die Mittagspause zu verbringen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass alle sehr aufgeschlossen waren und sich auch sehr für das Leben eines Erasmus-Studenten interessierten. Auch in den anderen Kursen außerhalb der *fac de lettre* durfte ich dies feststellen.

Ich wählte einen Volleyballkurs an der Sportfakultät (STAPS), der aus einem wöchentlichen Praxisunterricht und einem zweiwöchigen Theoriekurs bestand. Da ich bereits Vorwissen hatte, waren die Inhalte nicht das Problem und man konnte sich besser auf die Sprache konzentrieren. Außerdem ist der Vorteil am STAPS, dass es sich um feste Klassen handelt und damit nicht ständig mit unterschiedlichen Leuten zu tun hat. Durch den festen Zusammenhalt wird man schnell aufgenommen und unternimmt auch in der Freizeit etwas zusammen.

Meine restlichen Kurse wählte ich an der *faculté de langues et cultures étrangères* (FLCE). Hier gab es aufgrund der hohen Zahl an deutschen Austauschstudenten speziell modifizierte Kurse für Franzosen, die Deutsch lernen und für Deutsche, die Französisch lernen.

Einerseits nahm ich an einem Theaterkurs teil, in dem wir viele grundsätzliche Übungen auf zwei Sprachen machten, wir aber auch das Ziel verfolgten, zusammen ein zweisprachiges Theaterstück zu schreiben, indem wir dann auf unserer Fremdsprache sprachen.

Im Anschluss fand dann ein Tandemkurs statt, indem wir über spezielle kulturelle Unterschiede wie das Bildungssystem oder die Politik im Binom sprachen. Durch diese beiden Kurse konnte man viele Menschen kennenlernen, die auch das Ziel hatten, eine Fremdsprache zu lernen. Man konnte sich immer gegenseitig helfen und das Interesse war beidseitig.

Auch in dem Linguistikkurs zu der deutschen Sprache nahmen die gleichen Französinnen teil und dadurch entstand ein starker Zusammenhalt zu der Gruppe. Somit hatte ich viel Kontakt mit Franzosen/Französinnen und vermied es, zu viel in internationalen Gruppen zu unternehmen, in denen dann eher englisch gesprochen wurde.

Das Semester endete eine Woche vor Weihnachten, sodass wir insgesamt 12 Vorlesungswochen (eine Woche Ferien zu Allerheiligen) hatten. Die Klausuren fanden dann innerhalb der ersten beiden Wochen nach den Ferien statt.

Im Oktober merkte ich bereits, dass ich mir hier sehr wohlfühle und dass ich gerne länger bleiben möchte. Somit verlängerte ich meinen Aufenthalt bis zum Ende des zweiten Semesters, sodass ich noch bis Juni bleibe.

Die Verbindung nach Nantes ist am einfachsten mit dem Flugzeug. Hier muss man zwar einmal umsteigen, aber wenn man die richtigen Flüge bucht, bezahlt man weniger als 200 € für die Hin- und Rückreise mit Handgepäck. Pro Reise ist man zwischen 4 ½ bis 6 Stunden unterwegs. Damit wird es auch finanziell machbar, über die Ferien nach Hause zu fahren. Mit dem Zug ist es ebenfalls möglich, allerdings ist es teurer, kostet mehr Zeit und man muss in Paris die Bahnhöfe in einem sehr kurzen Zeitraum wechseln und dies ist mit Gepäck sehr aufwendig.

Innerhalb von Nantes kaufte ich mir ein Monatsticket für 32€. Mit der Tram und den Bussen kommt man sehr gut zurecht. Ich war nicht ein einziges Mal auf ein Auto angewiesen, selbst wenn ich zu meinem Tennisclub fahren wollte, der etwas weiter außerhalb lag.

Da ich in der Familie mitessen konnte, musste ich mich nicht um Lebensmittel oder sonstige Haushaltsgegenstände kümmern.

Insgesamt kann ich mich sehr glücklich schätzen, mich für diesen Auslandsaufenthalt beworben zu haben. Ich kann es nur jedem ans Herz legen, gleiches zu tun!